

03. September 2014 19:05 Uhr

ARCHÄOLOGIE

Ausgrabungen St. Severinkapelle: Neue Funde, neue Thesen

Seit 2011 durchforsten Archäologen bei der St. Severinkapelle auf dem Mauracher Berg in Denzlingen die Erde. Aber noch sind nicht alle Geheimnisse gelüftet. Neue Funde sorgen für neue Thesen.



Spuren einer Grabkrone sind sichtbar. Foto: Max Schuler

Das Interesse an den Ausgrabungen bei der St. Severinkapelle auf dem Mauracher Berg in Denzlingen ist auch im vierten Jahr ungebrochen. Rund 80 Besucher blickten den Archäologiestudenten der Universität Freiburg bei ihrer Arbeit über die Schulter. Professor Sebastian Brather und der Historiker Dieter Greuenich berichteten bei einer öffentlichen Führung von den neusten Funden und Thesen. Besonders ein Skelett im Inneren der Ruine zog alle Blicke auf sich. Grubenhaus statt Burg

Eine Burg mit Zinnen und Zugbrücke, so wie sie sich der Laie vorstellt, hat es auf dem Mauracher Berg offenbar nicht gegeben. Nachdem die Studenten im vergangenen Jahr einen Ringwall entdeckt hatten, wurde über dessen Funktion spekuliert. Ob er militärisch genutzt wurde, ist laut Greuenich unklar. Mauerreste habe man unter dem Erdwall jedenfalls nicht finden können. Somit scheidet wohl eine Burg als Vorgängerbau der St. Severinkapelle aus.

Dafür verdichten sich Hinweise, dass vor den beiden Kirchengebäuden, die es auf dem Mauracher Berg gegeben haben soll, bereits Menschen dort gelebt haben. Zwei mit Wasser voll gelaufene Erdlöcher an dessen Innenwänden Reste einstiger Holzpfosten gesichert wurden, dienen den Archäologen als Beweis. Brather vermutet, dass sie zu einem Grubenhaus gehören, einem Bau aus Holz, der sich halb über und halb unter der Erde befand. Er diene vermutlich Handwerkern als Arbeitsstätte oder zur Lagerung von Lebensmitteln.

"Wir vermuten, dass es im Frühmittelalter hier einen Hof gab. Es war kein normaler Bauernhof. Vorsichtig gesagt, stand das Gebäude, zu dem das Grubenhaus gehört haben könnte, in einem herrschaftlichen Zusammenhang", sagt Brather. Ob und wie wohlhabend die Besitzer waren, lässt sich aus den Erdspuren bisher nicht ablesen.

SKELETT MIT GRABKRONE

200 bis 300 Gräber sollen sich im Umfeld der Ruine auf dem Mauracher Berg befinden. Das schätzt zumindest Historiker Greuenich. Zur Zeit der ersten Pfarrkirche seien auf dem Berg zahlreiche Menschen bestattet worden. Auch wenn das Interesse der Archäologen eher dem Verlauf der einstigen Mauern gilt und weniger den Knochen: Für viele Denzlinger Besucher sind die Skelette immer noch die Hauptattraktion. Jedenfalls fotografieren und bestaunen sie zuerst die freigelegten menschlichen Überreste.

Bei einem jüngst freigelegten Grab im Inneren der Ruine sieht Archäologe Brather das Interesse jedoch als gerechtfertigt an. Dort entdeckten die Studenten ein Skelett, das sich von allen bisherigen Funden unterscheidet. Zum einen trägt es Spuren einer Grabkrone und hat sehr gut erhaltene Zähne. Zum anderen liegt es, salopp gesagt, falsch herum in der Erde. Die bisherigen Gräber seien laut Greuenich alle nach Osten ausgerichtet, sodass die Verstorbenen dort die Sonne und Christus beim Jüngsten Gericht sehen können. Das jetzt geöffnete Grab liegt jedoch quer dazu und schert aus der damaligen Bestattungskultur aus.

Wer dort begraben liegt? Der Professor weiß es nicht. Er vermutet aber, dass die Bestattung im 17. oder 18. Jahrhundert stattgefunden haben muss – also wesentlich später als es bei den Toten im Umfeld der Ruine der Fall war. Die Grabkrone bestünde aus einem Drahtgeflecht, in dem einst Blümchen gesteckt haben sollen. Vielleicht handelt es sich bei dem Skelett um ein Mitglied der Familie Sonntag, in deren Besitz der Berg 1714 übergang.

Aufschlüsse über Geschlecht, Todesursache und den Zeitpunkt des Ablebens könnte eine Analyse des Knochenmaterials bringen. Im Dezember wollen die Forscher an der Universität Freiburg erste Ergebnisse dieser Untersuchung präsentieren. Die Herkunft des Skeletts mit der Grabkrone wird dabei aber noch nicht geklärt. Ungeklärt bleibt vorerst auch der Fund eines weiteren Skeletts, das im Altarraum lag. "Der Ort des Grabes lässt darauf schließen, dass es sich um einen Pfarrer handeln könnte", so Greuenich.

ÜBERSCHWEMMTE KIRCHE

Bei den Grabungen in diesem Sommer ist eine Mauer freigelegt worden, die weder der Kapelle noch der Vorgängerkirche zugeordnet werden konnte. Sie befindet sich an der südlichen Außenseite der Ruine und gab den Archäologen Rätsel auf. Jetzt hat Historiker Greuenich eine neue These parat. Er vermutet, dass ein Teil der ersten Kirche den Hang hinab gestürzt ist. Danach sei die Mauer zur Stütze des Hangs errichtet worden und die Nachfolgekirche konnte gebaut werden. Einen Beleg dafür hat er in kirchlichen Protokollen gefunden: 1484, 1486, 1488 und 1489 habe der Bischof von Konstanz, der damalige Besitzer des Mauracher Bergs, eine Sammelerlaubnis erteilt. Es sollten Spenden eingetrieben werden für eine Pfarrkirche an der Glotter, die durch Überschwemmungen Schaden erlitten hatte: "inundaciones aquarum devastata". Bei Überschwemmung dachte Greuenich zuerst an das Glottertal. Doch dann kam ihm die Idee mit dem Hangrutsch. Auch während der Ausgrabungen in diesem Sommer füllte der Regen immer wieder die freigelegten Schächte mit Wasser. Erdbeben kommen in der Region auch heute noch vor – siehe Einbollen.

Zeitlich würde es passen. 1497 wurde die zweite Kirche eingeweiht. Jedenfalls prangt diese Zahl über dem Eingangsportal der heutigen Ruine. Das wäre dann auch ein Erklärungsansatz, warum eine zweite Kirche auf dem Mauracher Berg errichtet wurde. Es bleibt aber wohl vorerst bei einer These.

GRABUNG GEHT WEITER

Die Archäologiestudenten wollen in diesem Sommer noch die Apsis, also den baulichen Abschluss der Kirche erkunden. Handelt es sich um einen halbrunden oder einen rechteckigen Grundriss? Das ist die Frage, der das Dutzend Studenten in den verbleibenden Praxiswochen am Mauracher Berg nachgeht. "Wir kommen sicher ein fünftes Mal hierher, weil wir in diesem Jahr gar nicht alles fertig bekommen", sagt Brather. In diesem Sommer sei sehr viel mehr gefunden worden als in den Jahren zuvor, sodass es auch im kommenden Sommer für die Studenten noch was zu entdecken und auszugraben gebe.

Der Dank galt auch dieses Mal wieder den Denzlinger Bürgern, die mit Fleischkäsewecken und Getränken die Arbeit der Archäologen unterstützen oder durch Spenden die Analyse der Funde ermöglichen. Bis zum 12. September können die Ausgrabungen noch beobachtet werden. Dann kommen über die Gruben Planen, eine

Sandschicht und Erde. So wird die Vergangenheit am besten konserviert.

Info: Die Ausgrabungen können bis zum 12. September auf dem Mauracher Berg besucht werden. Am 1. Dezember werden Ergebnisse der Knochenanalyse in der Universität Freiburg vorgestellt.

Mehr zum Thema:

Rückblick: [Ausgrabungen bei der St. Severinkapelle bringen Licht ins Dunkel der Historie](#)

Autor: Max Schuler